Eigenthum Druck und Verlag von R. Graßmann.
Redaction und Expedition Kirchplatz 3.
Annahme von Inseraten Schulzenstraße 9 und Kirchplatz 3.

Abonnement für Stettin monatlich 50 Pfg., mit Trägerlohn 70 Pfg.,
auf der Post vierteljährlich 2 Mk., mit Landbriefträgergeld 2 Mk. 50 Pf.
Inserate die Petitzeile 15 Pfennige.

Stettiner Zeitung.

Abend-Ausgabe. Freitag, den 10. Juli 1885. Nr. 316.

Deutschland.

Berlin, 9. Juli. Es scheint, daß der Wunsch, daß ein Reichsgesetz erlassen werden möge, durch welches Ausländer von der Ausübung deutscher Fürstenrechte ausgeschlossen werden, sich erfüllen wird. Die „Nationallib. Korresp." schreibt heute:

„Wie der „H. C." erfährt, wird demnächst dem Prinzen Heinrich VII. von Reuß, dem gegenwärtigen Botschafter in Wien, seitens der braunschweigischen Regierung die Regentenwürde angetragen und von demselben ohne Zweifel angenommen werden. Es wäre damit die braunschweigische Frage für absehbare Zeit definitiv geregelt und zwar in einer Weise, die man nur als eine sehr glückliche wird bezeichnen können. Die Persönlichkeit des Prinzen Reuß, der sich lange Jahre im Reichsdienst als Botschafter in Petersburg und Wien bewährt hat, giebt alle Bürgschaften, daß die Regierung in Braunschweig in einem den Interessen des Reiches sowohl als des Landes entsprechenden Sinne geführt werden wird. Anläßlich des braunschweigischen Falles tritt von verschiedenen Seiten die Nachricht auf und hat bisher Widerspruch nicht gefunden, daß dem Reichstag demnächst eine Ergänzung der Reichsverfassung vorgeschlagen werden soll, welche ausländische Fürsten von der Ausübung landesherrlicher Rechte auf deutschem Boden ausschließt. Eine solche Bestimmung wäre gewiß sehr angebracht, um von vornherein Ansprüche auszuschließen, die auch anderen Bundesstaaten als Braunschweig gegenüber bestehen und seiner Zeit werden geltend gemacht werden, von deren Anerkennung aber im neuen deutschen Reiche niemals mehr die Rede sein kann. Unter dem heiligen römischen Reich oder dem deutschen Bund mochte das angehen, in unserem nationalen Reiche aber ist für englische oder russische Prinzen kein Boden mehr. Das ist so selbstverständlich, daß es im Grunde gar nicht verfassungsrechtlich ausgesprochen zu werden brauchte. Indessen haben wir in der braunschweigischen Frage doch wieder Prätentionen und Prätendenten auftreten sehen, die eine Ergänzung der deutschen Grundakte in der angegebenen Richtung als recht wünschenswerth erscheinen lassen."

— Kaiser Wilhelm's Aufenthalt in Ems hat in diesem Jahre zu Anfang der Kur wenigstens mancherlei Abweichungen von den sonstigen Gepflogenheiten des Monarchen aufgewiesen, der Schwächezustand des greisen Herrschers, der nach der letzten Krankheit eingetreten war, hatte jene Aenderungen nöthig gemacht. Der beste Beweis für die nunmehr wieder eingetretene rüstige Frische kann deshalb wohl darin gesehen werden, daß jetzt wieder alle jene Beschränkungen verschwunden sind. So pflegte Kaiser Wilhelm bis zum vorigen Jahre regelmäßig jeden Abend während seines Badeaufenthalts das Kursaal-Theater in Ems zu besuchen. Diese Zerstreuung schien ihm die liebste zu sein. In diesem Jahre mußte der Kaiser jedoch während der ersten zehn Tage seines Kuraufenthalts auf die ihm so lieb gewordene Unterhaltung verzichten, und erst seit dem letzten Donnerstag haben die behandelnden Aerzte dem hohen Herrn den Theaterbesuch wieder gestattet. Freilich noch im vorigen Jahre vermochte der Kaiser rüstigen Schrittes die Wegstrecke von seiner Wohnung bis zum Kursaal zurückzulegen. Jetzt benutzt der Kaiser seine zweispännige Kalesche, welche bis an den Kolonadendurchgang heranführt. In demselben Augenblick, wo der Kutscher die Pferde zum Stehen bringt, hat sich auch schon der Leibjäger von seinem Sitze hinuntergeschwungen, so daß der dienstthuende Flügeladjutant und der blitzflinke Jäger zugleich zur Stelle sind, um dem aussteigenden Kaiser behülflich zu sein. Es ist indessen kaum nöthig. Sobald indessen der Kaiser die wenigen Treppenstufen zum Vorsaal hinansteigt, schlingt der Leibjäger leise seinen Arm um den Rücken des Kaisers, während der hohe Herr selber, vorsichtig auf den Stock gestützt, die Stufen hinaufgeht. Im Saale selbst hat sich inzwischen die Aufmerksamkeit der ganzen Zuhörerschaft mehr und mehr von der Bühne abgelenkt. Die Schauspieler scheinen innehalten zu wollen; sie sprechen langsamer und langsamer, die Blicke mehr und mehr nach der rechts vor der Bühne befindlichen Mittelthür gewendet. Endlich erscheinen von den dienstthuenden Kammerherren der Oberhofmarschall und einige sonstige Herren vom Gefolge am Eingange zum Saale. Die ganze Zuhörerschaft erhebt sich ehrfurchtsvoll, das Spiel auf der Bühne wird unterbrochen. Sobald der Kaiser auf seinem, genau in der Mitte der ersten Sitzreihe aufgestellten Lehnsessel Platz genommen hat, wird das abgebrochene Spiel wieder aufgenommen. Es ist ganz eigenthümlich, diesem stummen Vorgange auf der Szene und im Zuschauerraum beizuwohnen. Es ist während dieser Minute so mäuschenstill, daß man jede Athembewegung im Saale zu vernehmen glaubt. Am liebsten sieht der Kaiser mehrere einaktige Stücke hintereinander und die Theaterverwaltung ist natürlich eifrig bestrebt, in dieser Beziehung für einen ordentlichen Vorrath zu sorgen. In diesem Jahre hat sie ein kleines, aber recht annehmbares Operettenpersonal engagirt, um etwas mehr Abwechslung in das Repertoir bringen zu können. Es ist nämlich in diesem Jahre zum ersten Male davon Abstand genommen worden, eine kleine französische Schauspielertruppe für die Dauer der kaiserlichen Anwesenheit hierher kommen zu lassen. An deren Stelle ist nun die Liliput-Operette getreten. Wer jemals Gelegenheit gehabt, die Emser Bühne in dem südöstlichen Saalzipfel zu sehen, wird den Ausdruck „Liliput-Operette" nicht mißverstehen. Als ein unermüdlicher Theaterbesucher verweilt der Kaiser stets bis zum Schluß der Vorstellung. Ein festgeschlossener Wagen ist inzwischen durch den Kurgarten bis hart an die Ausgangstreppe herangefahren, so daß der Kaiser unmittelbar von der letzten Stufe auf das Wagentrittbrett hinübersteigt. Schaaren von Neugierigen haben sich rings um den Wagen aufgestellt, um des Kaisers noch einmal ansichtig werden zu können. Die durchaus nicht zahlreiche Wachmannschaft läßt das herzugeeilte Publikum vollkommen frei und ungehindert sich bewegen. — Seit jenem Donnerstag, an welchem der Kaiser die ihm liebgewordene theatralische Unterhaltung des Abends sich wieder gestattet, hat der Monarch auch die regelmäßigen Brunnenpromenaden wieder aufgenommen. Der hohe Herr durchschreitet meist die Kolonnaden und besorgt dabei gelegentliche Einkäufe. Vor einigen Tagen kaufte er in der Pfeffer'schen Buchhandlung die Blockmann'schen Original-Photographien des National-Denkmals. Dabei bemerkte er: „Sehen Sie hier Moltke. Er trägt einen kurzen Rock; so war es beim ersten Modell nicht; da hatte er einen langen Rock an, der bis zu den Schuhen reichte. Als Moltke dies sah, protestirte er eifrig dagegen; er wolle der Nachwelt sich nicht im Schlafrock vererben, deshalb sind die unteren Theile des Rockes sofort auch entfernt worden."

— Die Zusammenkunft des Kaisers Wilhelm mit dem Kaiser Franz Joseph erwartet man zwischen dem 12. und 15. August in Ischl.

— Die Kaiserin hat zur Erinnerung an das 25jährige Jubiläum des 4. Garde-Grenadier-Regiments Königin, dessen Chef bekanntlich die hohe Frau ist, Erinnerungsmedaillen prägen lassen, welche am 4. Juli den Feldwebeln und Unteroffizieren des Regiments, sowie denjenigen Chargirten, welche früher im Regimente gedient haben und an der Feier theilnahmen, eingehändigt worden sind. Die Medaillen tragen auf der einen Seite die Jahreszahlen 1860 und 1885 nebst der Inschrift: „Gott mit uns", auf der anderen die verschlungenen Initialen des Kaiserpaares und den preußischen Adler.

— Fürst Bismarck ist begleitet vom Grafen Rantzau gestern früh zu längerem Aufenthalt nach Varzin abgereist, die Fürstin wollte gestern Abend oder heute früh nach Homburg abfahren, um sich dort unter der Leitung des Dr. Schweninger einer mehrwöchentlichen Kur zu unterziehen. Graf Herbert Bismarck geht dieser Tage nach Königstein in Nassau, Graf Wilhelm war nach der Hochzeit mit seiner jungen Frau nach Hanau gereist, um von da nach England zu gehen und dort die Flitterwochen zu verbringen.

— Die „Berl. Pol. Nachr." schreiben: „Das Portokonto der Berufsgenossenschaften wird leider ein beträchtliches sein. Da z. B. in den Einladungen schon die Zahl der Stimmen angegeben werden muß, welche jedes einzelne Mitglied zu führen berechtigt ist, so wird jede Einladung mit 10 Pfennigen frankirt werden müssen, was bei einer Genossenschaft, deren Betriebe sich auf mehrere Tausende belaufen, eine erhebliche Summe ausmacht. Wir hören, daß schon vielseitig der Wunsch laut wird, für den amtlichen Verkehr der Berufsgenossenschaften, wenn irgend möglich, die Portofreiheit zu erwirken, und daß sehr bald ein diesbezüglicher Antrag an die betreffenden Instanzen gelangen dürfte."

— Das von dem Landtage in der letzten Session angenommene Gesetz, betreffend die Pensionirung der Lehrer und Lehrerinnen an den öffentlichen Volksschulen, hat unter dem 6. d. M. die königliche Sanktion erhalten. Da die Publikation auf sich warten ließ, waren schon Besorgnisse wegen angeblicher Differenzen zwischen den zumeist betheiligten Ministerialressorts entstanden.

— Im Maler-Atelier der deutschen Kronprinzessin, im neuen Palais zu Potsdam, hat Professor von Angeli aus Wien die Bilder des deutschen Kronprinzen, sowie der zweiten Tochter desselben, der achtzehnjährigen Prinzessin Viktoria, vollendet. Von den Aeußerlichkeiten dieser Aufnahmen wird von betheiligter Seite folgendes Bild entworfen: In der Mitte des Ateliers befand sich eine kleine Estrade, auf welcher Kronprinz Friedrich Wilhelm in der Uniform seines schlesischen Dragoner-Regiments in seinem Fauteuil saß, und während der Maler emsig bei seiner Staffelei arbeitete, führte er in ungezwungenster und freundlichster Weise mit dem Künstler eine Konversation, in welche ab und zu auch die Kronprinzessin und die anderen Familienmitglieder sich mischten. Das politische Gebiet wurde wenig oder gar nicht berührt. Am Tage nach der Ankunft des deutschen Kaisers in Ems theilte der Kronprinz unter dem Ausdrucke schmerzlicher Theilnahme mit, daß Kaiser Wilhelm nach erfolgter Ankunft dortselbst fast volle zwei Stunden ohnmächtig war und sich nur langsam erholte. Später theilte er wieder nach eingelaufenen Telegrammen mit, daß die Rekonvaleszenz fortschreite; als merkwürdig sei die Veränderung im Wesen des greisen Monarchen zu bezeichnen, daß es ihm jetzt gleichgültiger werde, wenn sich bei seinen Spaziergängen oder -Fahrten ein größeres Kortege des Publikums bilde, was ihn früher sehr gefreut habe. An einem der letzten Tage war auch Prinz Heinrich von Battenberg, der Verlobte der Prinzessin Beatrix von England, deren Bild Professor von Angeli auf Bestellung der Königin von England gegenwärtig in Wien malt, im Palais zu Gast und erschien auch im Atelier; das Gerücht, daß sich das deutsche Kronprinzenpaar deshalb nicht zur Vermählungsfeier nach England begebe, weil es mit dieser Partie nicht einverstanden sei, wird entschieden in Abrede gestellt. Es soll vielmehr ein ganz anderer Grund vorhanden sein, warum das Kronprinzenpaar gerade um dieselbe Zeit nach der Schweiz sich begeben wird. Das Bild, welches den Kronprinzen in Lebensgröße darstellt, würde während dieser Zeit bis auf einige kleine Details vollendet und ist vom Kronprinzen für das schlesische Museum in Breslau bestimmt. Der Kronprinz hat an seiner strammen Haltung nichts verloren, wohl aber ist der stattliche Vollbart schon ziemlich stark ergraut. Das Bild der Prinzessin Viktoria ist vollendet. Es ist ein Brustbild unter Lebensgröße. Beide Bilder sind sehr schön durchgeführt und insbesondere ist auch die Porträtähnlichkeit zur allseitigen Zufriedenheit.

— Der „Hannov. Cour." will in der Lage sein, über die näheren Umstände, unter denen der Brief des Herzogs von Cumberland vom September 1878 entstanden ist, folgende den Thatsachen getreu entsprechende Angaben zu machen:

Vor Beginn des Berliner Kongresses, ehe Lord Beaconsfield nach Berlin abreiste, verabsäumte die Königin Viktoria nicht, ihrem ersten Minister zu eröffnen, wie sehr es ihr am Herzen liege, einen Ausgleich zwischen Preußen und dem Hause Hannover herbeigeführt zu sehen, und ihn zu bitten, über die Anbahnung eines solchen Ausgleiches mit dem deutschen Reichskanzler zu berathen. Lord Beaconsfield mochte finden, daß das britische Staatsinteresse, für welches er den Kanzler auf dem Kongreß mehrfach in Anspruch zu nehmen gedachte, möglicherweise Schaden nehmen könnte, falls vom Fürsten Bismarck eine Interpellation wegen Braunschweig-Hannover unliebsam vermerkt werden sollte. Der englische Premier ließ deshalb den Kanzler zuvor durch eine Vertrauensperson beiläufig befragen, ob ihm eine solche Besprechung überhaupt gelegen sei, worauf Fürst Bismarck bereitwillig erklärte, mit Lord Beaconsfield recht gern auch diese Angelegenheit erörtern zu wollen. Der Lord trug demnächst dem Kanzler die Wünsche der Königin Viktoria rückhaltlos vor und erhielt die loyale Antwort, daß der Thronbesteigung des Herzogs von Cumberland in Braunschweig zur Zeit durchaus nichts im Wege stehe, sofern derselbe einen in aller Form offenen, bindenden Verzicht auf Hannover aussprechen und die Zusage ertheilen wolle, niemals in Braunschweig welfische Restaurationsbestrebungen dulden, denselben vielmehr mit der einem deutschen Bundesfürsten pflichtmäßigen unnachsichtlichen Schärfe entgegentreten zu wollen, wo immer sich ein Herd solcher Bestrebungen anzusetzen im Begriff sei. Lord Beaconsfield übermittelte die Antwort des Reichskanzlers der Königin, und diese, sowie alle Mitglieder der englischen Königsfamilie waren der Ansicht, daß der Herzog von Cumberland, wie er dies der Königin selbst in Aussicht gestellt hatte, die von Preußen, bezw. dem Reiche geforderten Garantien unbedingt geben könne und solle; auch zweifelte damals kein Mitglied des englischen Königshauses, daß der Herzog von Cumberland dieselben in der verlangten Form geben werde. In dieser Voraussetzung und ihren Wunsch angelegentlich empfehlend, schrieb die Königin Viktoria an den Herzog von Cumberland. Der von Herrn Staatsminister Grafen Görtz-Wrisberg auszugsweise bekannt gegebene Brief ist die Antwort des Herzogs, die im Kreise der englischen Verwandtschaft desselben eine so tiefgreifende Verstimmung erzeugte, daß seitdem von London aus nicht die geringste Bemühung zu Gunsten des Herzogs von Cumberland mehr stattgefunden hat.

— Der neueste „R.- u. St.-A." veröffentlicht den Vertrag über die Einrichtung und Unterhaltung deutscher Postdampfschiffsverbindungen mit Ostasien und Australien. Derselbe ist am 3. Juli in Berlin vom Fürsten Bismarck, am 4. in Bremen von Herrn Meier unterzeichnet.

— Im Reichseisenbahnamte ist eine Reihe von Abänderungsvorschlägen zur Signalordnung für die Eisenbahnen Deutschlands aufgestellt worden, welche größtentheils durch den dem Bundesrathe schon unterbreiteten Entwurf zur Abänderung und Ergänzung des Bahnpolizei-Reglements hervorgerufen sind. Die Vorschläge, welche außerdem einige im Interesse der Sicherheit des Betriebes für nothwendig erachtete Zusatzbestimmungen enthalten, sind dem Bundesrathe zur Beschlußfassung zugegangen. Die Signale sind vorgeschrieben auf der freien Bahn sowie auf und vor den Halte-Stationen. Die Vorschläge sind mit Erläuterungen versehen.

— Aus Ludwigslust wird dem „Meckl. Anz." unter dem 7. Juli gemeldet:

Nachdem am vorgestrigen Abend mit dem Großherzog der Herzog Johann Albrecht von Berlin hierselbst eingetroffen war, sind heute Vormittag die Großfürstin Maria Paulowna von Rußland und die Herzogin von Edinburg, Großfürstin von Rußland, sowie der Herzog Paul Friedrich zu mehrtägigem Besuch am großherzoglichen Hofe hierselbst eingetroffen.

— Wie vorsichtig unsere Behörden sich angesichts der in Spanien herrschenden Cholera verhalten, zeigt der Umstand, daß die deutschen Eisenbahnverwaltungen mit den französischen, um die Einschleppungsgefahr zu vermindern, seit dem Wiederauftreten der furchtbaren Epidemie das Abkommen getroffen haben, die bisherigen direkten Züge nur bis zur Grenze gehen zu lassen. Es geschieht dies allerdings auf Kosten der Bequemlichkeit des reisenden Publikums, das sich nun genöthigt sieht, an der Grenzstation einen Waggonwechsel vorzunehmen.

Dresden, 8. Juli. Dresden rüstet sich zum sechsten deutschen Turnfest, um über zehntausend Turner aus deutschen und nichtdeutschen Gauen würdig zu empfangen. Auf dem weiten schön gelegenen Festplatze, der dicht an den großen Garten stößt, erheben sich schon imposant und geschmackvoll die weiten Festgebäude und die Einrichtungen zum Turnen, Fechten, Springen und Spielen. Auch dem Schwimmen in den Elbbädern sind zwei Morgenstunden von 7—9 Uhr am Sonntag ge-

widmet. Das Fest, welches Sonnabend, den 18. Juli, mit dem Empfang der ankommenden Turner und ihrer Begrüßung beginnt, findet am Donnerstag, den 23. Juli, seinen Abschluß mit der Ausführung von Turnfahrten in die sächsische Schweiz, in die näheren Theile des Erzgebirges und nach Meißen, woran sich 20 Gruppen mit ca. 4000 Turnern betheiligen werden.

Die Bevölkerung Dresdens nimmt regen Antheil an allen Vorbereitungen zum Feste. Auch die Presse und Literatur bleibt nicht zurück. Zwei reichhaltige, frisch geschriebene Nummern der offiziellen Festzeitung sind bereits erschienen, um die von nah und fern erwarteten Turner und die Einwohner Dresdens von allen Festarrangements zu unterrichten und Stimmung für das Fest zu machen. Auch ein alter kerndeutscher Dichter Johann Fischart erscheint als Gabenspender. Sein „Glückhaft Schiff", das Hohelied von Manneskraft und Mannestreu, ist in 2. Auflage als Jubelgabe zum sechsten deutschen Turnfest von H. Stiehler, Dresden, Lehmann'sche Buchdruckerei 1885, erschienen und für wenige Pfennige zu haben.

Ein begeisterter Turner aus Bremen schreibt uns: daß er in Dresden ein modernes olympisches Fest erwarte, welches unter der Theilnahme des ganzen deutschen Volkes eine große Anregung weithin üben werde. Er hofft, daß die Vaterstadt Theodor Körner's auch für würdige vaterländische Gesänge sorgen und die nationale Begeisterung nachhaltig wecken werde, damit dem Vaterlande aus der systematischen Pflege des Turnens in allen Schulen von Stadt und Land ein wehrfähiges Geschlecht erwachse, dem als Frucht körperlicher Uebungen in der Jugend dann auch eher eine Abkürzung der Militärdienstzeit gewährt werden könne.

Mögen sich die Hoffnungen dieses Patrioten erfüllen und ein glücklicher Stern über dem nächsten deutschen Turnfeste walten!

Die deutschen Sänger-, Schützen- und Turnerfeste haben jetzt einen anderen Charakter, als vor der Begründung des deutschen Reiches. Vor 1871 waren es Sehnsuchtsfeste, in denen sich der Drang der verschiedenen deutschen Stämme nach festerer politischer Vereinigung kundgab. Jetzt ist diese Sehnsucht erfüllt. Deutschland hat aufgehört, ein bloßer geographischer Begriff zu sein, es ist eine kompakte Einheit geworden, welche ihre Macht zur besseren Gestaltung der eigenen Zustände und auch zur Förderung der Wohlfahrt naher und ferner Völker geltend machen kann. Jetzt können wir unsere Feste mit einem ganz anderen Hochgefühl feiern; aber den neuerworbenen Rechten und Freiheiten stehen auch Pflichten gegen unsere eigene Nation und gegen fremde Völker gegenüber.

Wir müssen unseren größeren Nationalfesten einen tieferen Inhalt geben und anderen Völkern beweisen, daß wir nicht in Essen und Trinken, sondern in der Pflege höherer Güter die wahre Weihe eines festlichen Zusammenseins von deutschen Brüdern aus allen Ländern erblicken.

Die gymnastischen Uebungen sollen unsere deutsche Jugend nicht blos körperlich gesund und kräftig erhalten, sondern auch den Geist emporheben, den Willen befestigen und die Seele rein erhalten. Ein kräftiger Turner soll sich schämen, seinen edlen Leib zu verweichlichen und niederen Ausschweifungen zu fröhnen. Er soll alles Schwächliche, Unedle und Unharmonische in ihm und um ihn herum mannhaft bekämpfen.

Wenn die deutschen Turner mit solchen Vorsätzen nach Dresden kommen und sich nicht blos amüsiren, sondern hier lernen, ihre Körperkraft und Gewandtheit stählen und befestigen, Gemeinsinn pflegen und Begeisterung für alles Wahre, Gute und Schöne von hier mit hinwegnehmen wollen, dann wird es ihnen auch an dem wahren Frohsinn nicht fehlen, dann wird das sechste deutsche Turnfest ein neuer Baustein zur Größe, Macht und Wohlfahrt des deutschen Volkes und Reiches werden!

Ausland.

London, 6. Juli. Die gestrigen Reden im Oberhause lassen bei der „Daily News" den Gedanken aufkommen, daß augenblicklich der Schwerpunkt des politischen Interesses aus dem Unterhause nach dem Oberhause verlegt worden sei. Zu Lord Salisbury's Bemerkungen bezüglich Egyptens sagt das Blatt:

„Wenn wir in Egypten eine stabile Regierung herstellen könnten, die das Vertrauen der Bevölkerung hätte, dann würde die schlimmste Hälfte des egyptischen Problems gelöst sein. Lord Salisbury ist emphatisch in seiner Erklärung, daß wir uns nicht zurückziehen können, um Egypten lediglich der Anarchie — und Frankreich zu überlassen. Doch dies ist eine bloße Redensart. Die letzte Regierung schlug nicht vor, Egypten zu verlassen, bis unsere dortige Aufgabe erfüllt sei. Da die europäischen Mächte uns in dieser Aufgabe nicht unterstützt, sondern im Gegentheil Schwierigkeiten in den Weg gelegt haben, so haben sie nicht nur nichts dazu beigetragen, uns das Verlassen Egyptens zu ermöglichen, sondern vielmehr dazu, uns dort zu fesseln. Lord Salisbury ersucht seine Anhänger, sich darauf gefaßt zu machen, daß die Behandlung des egyptischen Problems ein „einigermaßen langwieriger Prozeß" sein dürfte. Wahrscheinlich dürfte er weniger dazu bestimmt sein, dasselbe zu lösen, als davon verschlungen zu werden."

Petersburg, 6. Juli. Die Bewohner des Gouvernements Kalisch im Königreiche Polen haben die Verabredung getroffen, in Zukunft Nichts mehr in Deutschland zu kaufen und keine in Deutschland gelegenen Badeorte zu besuchen. Dieser Entschluß wurde veranlaßt durch die Ausweisung der russischen Polen aus Deutschland.

Stettiner Nachrichten.

Stettin, 10. Juli. Der Zentral-Verband deutscher Gastwirthe befleißigt sich nicht nur die Interessen des Gastwirthsstandes nach Möglichkeit wahrzunehmen und auf gesetzlichem Wege eine Hebung des Standes herbeizuführen, sondern er sucht auch das Dienstpersonal durch Ertheilung von Diplomen, Medaillen und Pensionsberechtigung für langjährige treue Dienstzeit auszuzeichnen, um das Personal zu weiterem treuen Aushalten anzuspannen. Auch der Pommersche Gastwirth-Verein ist alljährlich in der glücklichen Lage, Namens des Verbandes eine Prämiirung vorzunehmen, bei welcher nicht nur die Treudienenden bei Mitgliedern, sondern auch bei Nichtmitgliedern berücksichtigt werden; die Prämiirung wird stets mit dem Sommerfest verbunden und gewinnt Letzteres hierdurch ein besonderes Interesse. In diesem Jahre wurde das Fest gestern auf dem Julo abgehalten und erfreute sich zahlreicher Theilnahm Seitens der Mitglieder und Freunde des Vereins. Die Festtheilnehmer fuhren Nachmittags $1^1/_2$ Uhr mit dem festlich dekorirten Dampfer „Stadtrath Hellwig" nach Sommerlust und dort ordnete sich der Festzug und marschirte unter Vorantritt der uniformirten Kapelle des Patriotischen Krieger-Vereins auf den Julo, wo sich bald ein heiteres, geselliges Leben entwickelte, die Herren begannen das Königsschießen, während sich die Damen am Stoßvogel, die Kinder mit Taubenabwerfen belustigten. Bei dem Schießen errang Herr Restaurateur Malchow die Königs-, die Herren Restaurateure Lüdke und Spieckermann die Ritterwürden. Nach Beendigung des Schießens begann die Prämiirungsfeier, eingeleitet wurde dieselbe durch einen von einer Dame gesprochenen Prolog; demnächst betrat der Vorsitzende des Pommerschen Gastwirth-Vereins, Herr Opitz die Rednerbühne und nachdem er ein mit Begeisterung aufgenommenes dreifaches Hoch auf Se. Majestät den Kaiser ausgebracht, hielt er eine längere Ansprache, in welcher er zum ferneren treuen Zusammenhalten aufforderte und den Wunsch aussprach, daß es ihm vergönnt sein möge, den gestern Prämiirten nach weiterer dreijähriger Dienstzeit Medaillen zu überreichen. Diplome erhielten: Hermine Hoffmann beim Restaurateur Rumpf (Norddeutscher Bier-Konvent), Kellner Julius Ohrt bei Fritz Reinke (Gutenbergstraße), Franziska Formella bei Albert Jäger (Frauenstraße), Dienstmädchen Auguste Sylvester und Kellner Heinrich Sylvester bei Alex Schulz (Conrad's Brauerei), Kellner Karl Habermann bei Gehrke (untere Schulzenstraße), Ferd. Dallmann bei L. Olwig (Julo), Oberkellner Karl Thiemann bei C. Bölter (Offizier-Kasino) und Koch Joh. Gulde bei Wittwe Frost (alter Rathskeller). Nach der Prämiirung wurden die theilweise recht werthvollen Geschenke vertheilt. Am Abend wurde ein prächtiges Feuerwerk abgebrannt und schließlich ein Tanz arrangirt, welcher die Theilnehmer bis gegen Mitternacht in bester Harmonie vereint hielt. — Am heutigen Tage wird von dem Vorstande des pommerschen Gastwirth Vereins im Namen des Zentral-Verbandes deutscher Gastwirthe den Herren Albert Timm (goldener Anker), Eduard Knappe und Fr. Ferd. Huth in Grabow, welche länger als 25 Jahre ein selbstständiges Geschäft betrieben, das 25jährige Jubiläums-Diplom überreicht.

— Die hiesige Tischler-Innung feierte gestern ihr Königsschießen auf dem Gartzer Schrey. Die Betheiligung war eine sehr rege und verlief das Fest in bester Harmonie. Allgemeine Heiterkeit erregten die humoristischen Abwechselungen, wie der famose „Kernschütze", welcher auf seinem feurigen Racepferde die Gesellschaft auf den Schrey führte. Die Königswürde errang Herr Tischlermeister Retzlaff.

— In der Nacht vom Sonnbend, den 11., auf Sonntag, den 12. Juli er., findet eine Reinigung des Hochreservoirs statt. Die Wasserversorgung der Stadt wird von 9 Uhr Abends an auf einige Stunden nur geringen Druck haben.

— Das zur direkten deutschen Dampfschifffahrt (Expedienten Morris u. Komp.) gehörende Hamburger Dampfschiff „Polaria", Kapitän Schade, ist am 7. d. M. wohlbehalten in Newyork angelangt. Dasselbe überbrachte 357 Passagiere und volle Ladung.

Aus den Provinzen.

— Der frühere Kantor der Domkirche in Kammin, der Lehrer Rautenberg, feiert am nächsten Sonntag das seltene Fest der diamantenen Hochzeit. Das noch rüstige Ehepaar gedenkt sich an diesem Tage in der dortigen Domkirche trauen zu lassen.

— Ein Wolf ist am 1. d. Mts. auf der Köntopfer Feldmark im Dramburger Kreise betroffen, am 2. d. Mts. gegen Abend wieder auf dem Klausdorfer Fundo gesehen worden und hat wahrscheinlich seinen Weg in die Wedellsdorfer Forst Saatziger Kreises genommen. Indem Herr Landrath von Nickisch-Rosenegk dies unterm 7. d. Mts. bekannt macht, ersucht er, falls der Wolf im Saatziger Kreise gespürt werden sollte, um sofortige telegraphische Meldung nicht nur an ihn, sondern zugleich an die königlichen Forstbeamten oder an die zunächst wohnenden Jagdfreunde, um eine Wolfsjagd veranstalten zu können. — Wie das „Dramburger Kreisblatt" heute berichtet, ist der Wolf am 1. d. Mts. von einem zufällig des Weges kommenden Arbeiter beobachtet worden, wie er, aus der Mittelfelder Forst gekommen, einen Hammel aus der in der Nähe der Forst auf der Köntopfer Feldmark, Dramburger Kreises, weidenden Schafheerde des Kossäthen Kühl würgte. In dieser Beschäftigung unliebsam gestört, entfloh der Wolf dann in die Mittelfelder Forst unter Mitnahme eines Lammes. Die sofort ergriffenen umfassendsten Maßregeln haben bisher zu keinem Resultat geführt.

Pasewalk, 9. Juli. Die Pasewalker Bäcker-Innung beging heute, von dem schönsten Wetter begünstigt, ihr 300jähriges Stiftungsfest durch eine Feier, die in ihrem würdigen und frischen Verlauf bewies, daß noch immer der rechte Handwerkergeist in dem Vereine waltet. Zu diesem Feste waren die Verbands-Vereine Pommerns und Mecklenburgs eingeladen und waren dieser Einladung die Gewerksgenossen zahlreich nachgekommen, wohl an 100 Delegirte und Festtheilnehmer waren zur Feier erschienen. Auch die Stadt nahm an der für den Handwerkerstand so wichtigen Feier den lebhaftesten Antheil und bethätigte diesen durch den Flaggenschmuck, mit welchem die Fremden begrüßt wurden. Um 8 Uhr Morgens wurden die mit den Frühzügen eingetroffenen Gäste auf dem Bahnhofe durch das Komitee empfangen und in den der Innung zur Verfügung gestellten Equipagen nach dem Schützenhause gefahren, wo in dem festlich dekorirten großen Saale zunächst der Verbandstag abgehalten wurde. Nach Eröffnung der Sitzung durch den Obermeister der hiesigen Innung, Herrn W. Rollin, ertheilte derselbe dem Bürgermeister Herrn Kujack das Wort zur Begrüßung der Festtheilnehmer. Nicht um hier große Naturschönheiten oder Sehenswürdigkeiten zu finden, seien sie erschienen, sondern an ihrem Theil theilzunehmen an den Berathungen über das Wohl und Wehe des Handwerkerstandes, das wäre der hauptsächlichste Zweck des heutigen Tages, worauf alsdann die Delegirten in die Berathung der auf der Tagesordnung stehenden Verhandlungen eintraten. Wenn wir hierbei von den rein geschäftlichen Angelegenheiten der Kassenrevision u. s. w. absehen, so stand als wichtigster Gegenstand der Tagesordnung ein Antrag der Stargarder Innung zur Verhandlung, wonach der Unterverband beim Zentralverband vorstellig werden möge, es als die erste und größte Aufgabe anzusehen, dahin zu wirken, daß alle Sonder-Bestimmungen des deutschen Reichsgesetzes, welche das Bäckerhandwerk betreffen und demselben gewissermaßen eine Ausnahmestellung allen anderen Handwerkern gegenüber giebt, beseitigt resp. gemildert werden. Dieser Antrag wandte sich gegen die in neuerer Zeit von hoher Stelle befürworteten, von den Polizei-Verwaltungen erlassenen Brodtaxen, durch welche der Bäcker in der ihm gesetzlich zustehenden freien Ausübung seines Handwerkes behindert würde. Die Versammlung beschloß sodann, den Zentralverband in Berlin aufzufordern, durch Petitionen beim Reichstag dahin zu wirken, daß diese Ausnahmestellung, von welcher das Bäckerhandwerk heutigen Tages betroffen wird, aufgehoben und sie den übrigen Handwerkern gleichgestellt werden. Der nächste Verbandstag im Jahre 1887 wird in Stettin abgehalten werden. Nach Beendigung dieses dem Geschäft gewidmeten Theiles des heutigen Tages fand nunmehr die Weihe der von den Frauen und Jungfrauen der Innungsgenossen der Bäcker-Innung Pasewalks gestifteten neuen Fahne statt, woran sich um 2 Uhr das Festdiner reihte.

Stimmen aus dem Publikum.

Daß jüngere Männer des Abends anständige Damen mit zudringlichen Geberden und Worten belästigen, kommt nicht selten vor und wird in den meisten Fällen von den Damen ignorirt. Wenn aber ein Greis, der durch sein weißes Haar beim Publikum Ehrfurcht und Vertrauen erweckt, in frecher Weise eine anständige Frau beleidigt, so verdient das jedenfalls in den Blättern veröffentlicht zu werden, um vor dem betreffenden Herrn zu warnen. Der Fall ereignete sich am Mittwoch Nachmittag unter den Linden, wo eine Dame mit ihrem Söhnchen sich einige Augenblicke auf einer Bank niedergelassen hatte, als der alte Herr (stark ausgeprägter jüdischer Typus), ein Hündchen an der Leine führend, durch solche unzweideutigen Fragen das sittliche Gefühl der Dame verletzte, daß diese empört weiter ging. Mag der betreffende Herr froh sein, diesmal unbehelligt davon gekommen zu sein, da die Dame ein zu feines Taktgefühl besaß, um einen öffentlichen Skandal zu provoziren, möge er aber in Zukunft etwas vorsichtiger mit seinen Anfragen zu Werke gehen, da man nicht immer auf sein Alter Rücksicht nehmen dürfte.

Kunst und Literatur.

Albrecht der Anwalt in Strafsachen für das deutsche Volk in Beispielen. Berlin und Neuwied bei Heuser.

Das Buch giebt Anleitung zu Anträgen, Beschwerden ꝛc. aller Art und kann in hervorragendem Sinne ein praktisches Buch genannt werden.

Fürst Bismarck und die deutsche Landwirthschaft. Vier Reden des deutschen Reichskanzlers über Holz- und Kornzölle. Minden in W. bei Bruns. [195—196]

Nord-Amerika, seine Städte und Naturwunder, das Land und seine Bewohner in Schilderungen von E. v. Hesse-Wartegg, Leipzig bei Gustav Weigel.

Wir haben bereits früher ausführlich die erste Auflage dieses ausgezeichneten Werkes besprochen. Seine auf vier weiteren großen und lange währenden Reisen gesammelten reichen Erfahrungen wird der Verfasser in dieser neuen Auflage niederlegen, so daß das Werk wieder vollständig auf der Höhe der Zeit stehen wird.

Es unterscheidet sich Hesse-Wartegg's Nord-Amerika vortheilhaft von modernen, hinter dem warmen Ofen entstehenden illustrirten Sammelwerken dadurch, daß der Verfasser — kein Schreibstuben-Reisender — Land und Leute gründlich kennt, aus eigener Anschauung vorurtheilsfrei, treu und wahr schildert. Wir können das Buch daher warm empfehlen.

Das anerkannt gediegene Werk wird wiederum in vier Bänden (komplett 15 M.) und in 25 Lieferungen à 60 Pf. in rascher Folge erscheinen. [197]

Vermischte Nachrichten.

— In der schon lange anhängigen Sache der Firma A. W. Faber gegen C. Conradty wegen unbefugter Nachbildung der Faberstifte und Führung der Firma A. W. Faber auf den Bleistiften hat das Ober-Landesgericht Nürnberg zu Gunsten der erstgenannten Firma entschieden und die Firma C. Conradty zu einer Entschädigungssumme von nahezu 40,000 M. verurtheilt.

Landsberg, 8. Juli. Heute Morgen 6 Uhr wurde auf dem Hofe des hiesigen Gerichtsgebäudes der Vatermörder Frädrich, dessen Verurtheilung zum Tode durch das hiesige Schwurgericht seiner Zeit mitgetheilt worden, durch den Scharfrichter Krauts von Berlin hingerichtet. Seit 1849, wo der Raubmörder Dumdey auf dem sogenannten Golgenberge vom Leben zum Tode gebracht wurde, ist ein Akt dieser Art in Landsberg a. W. nicht vollzogen worden.

Bankwesen.

Oberschlesische $4^1/_2$proz. Eisenbahn-Prioritäten Lo. H. Die nächste Ziehung findet Mitte Juli statt. Gegen den Koursverlust von ca. 2 pCt bei der Ausloosung übernimmt das Bankhaus Karl Neuburger, Berlin, Französische Straße 13, die Versicherung für eine Prämie von 3 Pfg. pro 100 Mark.

Verantwortlicher Redakteur W. Sievers in Stettin

Telegraphische Depeschen.

Brüssel, 9. Juli. Die Polizei nahm heute in einem Lokale, in welchem die Anarchisten regelmäßig zusammenkamen und in welchem auch das von ihnen herausgegebene Journal „Ni dieu di maitre" gedruckt wurde, eine Haussuchung vor, belegte eine Anzahl dort vorgefundener Schriftstücke mit Beschlag und verhaftete vierzehn Personen, von denen jedoch nur einige in Haft behalten worden sind. Unter den Verhafteten waren ein Russe und ein Deutscher, die übrigen waren Franzosen und Belgier.

Paris, 9. Juli. Die Deputirtenkammer votirte heute das Ausgabebudget, die Berathung über das Einnahmebudget beginnt morgen.

Vom Ministerpräsidenten Freycinet und vom Kriegsminister Campenon ist bei der Kammer nunmehr eine Kreditforderung von 947,000 Frks. für die französischen Niederlassungen im Golfe von Guinea eingebracht, von dieser Summe sind 300,000 Frks. zur Entschädigung der internationalen afrikanischen Gesellschaft für die Abtretung ihrer Gebietstheile am Kongo bestimmt.

Paris, 9. Juli. In Regierungskreisen wird das Gerücht, daß die Absendung von 4000 Mann Truppen nach Madagaskar beabsichtigt sei, als unbegründet bezeichnet.

London, 9. Juli. Das Universitäts-Kollegium von Wales in Aberystwith ist durch Feuer zerstört worden. Der Bau hat s. Z. 800,000 Pfd. Sterl. gekostet.

London, 9. Juli. Unterhaus. Unterstaatssekretär Bourke erwiderte auf mehrere an ihn gerichtete Anfragen, die Regierung habe nicht die Absicht, aus Lord Northbrooks Berichten über Egypten Weiteres zu veröffentlichen, dagegen würden die Schriftstücke über den Suezkanal und die Suezkanal-Konferenz zur Vorlage an das Parlament vorbereitet. Das Haus werde Gelegenheit haben, über die Konvention, deren Wortlaut noch nicht vereinbart sei, seine Ansicht auszusprechen, bevor weitere Schritte geschehen. Eine Bestätigung der Nachricht vom Tode Ollivier Pain's sei der Regierung nicht zugegangen. Eine Veröffentlichung des Schriftwechsels Oberst Lumsden's erscheine im gegenwärtigen Stadium der Unterhandlungen mit Rußland im Staatsinteresse nicht angezeigt.

Der Schatzkanzler Hicks-Beach bestätigte, daß die Ernennung einer Kommission zur Untersuchung der Ursachen des Nothstandes von Handel und Landwirthschaft beschlossen sei.

Vom Oberhause, in welchem heute Rothschild seinen Sitz eingenommen hatte, wurde die schottische Ministerbill in zweiter Lesung angenommen.

London, 9. Juli. Unterhaus. Im weiteren Fortgang der Sitzung erklärte der Kanzler der Schatzkammer, Hicks-Beach, daß er die von seinem Amtsvorgänger Childers in Bezug auf das Budget gemachten Vorschläge bis auf diejenigen, welche in der Sitzung vom 9. v. M. vom Hause abgelehnt worden seien, beibehalte und weitere neue Steuern nicht beantragen werde. Von dem bewilligten Elfmillionen-Kredit seien bereits 9,850,000 Pfd. Sterling verausgabt, die bei diesem Kredit in Anschlag gebrachten Ausgaben der Admiralität hätten bereits am 5. vorigen Monats den Voranschlag um eine halbe Million überstiegen. Das Gesammtdefizit des vorigen und des laufenden Jahres betrage 3,870,000 Pfd. Sterling, er beabsichtige, dasselbe durch Schatzbons und Schatzamtstratten zu decken.

Ein Ehrenwort.

Roman

von

Bernhard Frey (M. Bernhard).

20)

Es entspann sich ein allgemeines Gespräch über das schöne Frühjahr und die Aussichten zum Sommer; Harald fand es langweilig und abgeschmackt. Was sollte er eigentlich noch hier? Dagmar saß ihm anscheinend ganz gelassen gegenüber, und dieser Monsieur Des Essards machte so gar keine Miene, zu gehen. Mochte er denn bleiben, ihm gehörte ja ohnehin das Feld, ihm die kleine Hand, die so tapfer für die Ihrigen arbeitete, ihm das junge Herz, das so rein und schuldlos war, ihm das stolze Vermögen, das Leonhard Straßmann gesammelt, — Graf Traunstein konnte seines Weges gehen und konnte es gleich thun. Sollte einmal Abschied genommen werden . . . je eher, desto lieber. Doch nur ja keine nutzlose Gefühlsschwelgerei.

Sie erhoben sich alle, als er aufstand. Die Kinder umringten ihn und hielten seine Hände fest. Es wurde ihm weich ums Herz; er hatte es nie von sich gedacht, daß er fremde Kinder in kurzer Zeit so lieb gewinnen könnte. Ueber all' die Blondköpfchen hinweg suchte sein Blick Dagmar, — ein schräger Sonnenstrahl irrte durch das Fenster, er fing sich in des Mädchens reichen Locken und nistete sich darin ein, daß sie wie feines Goldgespinst leuchteten. Die Augen ruhten halbverschleiert von den langen, gebogenen Wimpern, — Madonna, — junge Madonna. Nun, es mußte eben sein.

Allen reichte er die Hand, allen sagte er ein Lebewohl, sogar Herrn Des Essards, — das freilich fiel etwas förmlich aus Dagmar war die letzte, und wahrlich, Harald konnte mit sich zufrieden sein, so ruhig-freundschaftlich klang seine Stimme.

„Leben Sie wohl! Möge es Ihnen so gut gehen, wie Sie es verdienen."

„Kommen Sie — kommen Sie garnicht mehr zurück nach Paris, Herr Graf? Niemals mehr?"

Etwas gepreßt klang ihre Stimme, — das war alles.

„O, das ist immer möglich. Wenn die Herren Gesandten winken, müssen die Herren Legationssekretäre ehorchen, — es kann schon sein, daß wir einander wieder einmal in Paris begegnen. Zum letzten Mal: leben Sie wohl!"

Und während nun Harald und Erhard durch die heiter belebten Straßen fahren, der Maler enthusiastisch seine Madonna preist, und sein Begleiter scheinbar ganz theilnahmlos den Bart dreht und vor sich hin sinnt, steht das junge Mädchen noch auf derselben Stelle in dem kleinen sonnigen Salon und hörte Des Essards Stimme, — gewiß, jawohl, sie hört ihn, aber wie aus der Ferne, und sie kann ihm nicht antworten; denn es steigt wie eine plötzliche Angst in ihr auf und sie sieht ihre Schwägerin bittend an, weist mit einer Handbewegung die Kinder zurück, die ihr folgen wollen, und geht ohne weiteres in das Nebenzimmer, dessen Thür sie hinter sich zuzieht.

„Sie ängstigt sich so sehr um das Kind," erwiederte Frau Edda auf des Chemikers fragenden Blick, „ich will ihr nur bald nachgehen und sie beruhigen; denn wirklich es geht dem Kleinen besser."

Darauf empfiehlt sich Herr Des Essards, da er doch nicht mehr hoffen darf, Dagmar noch einmal zu sehen, und Frau Hillström betritt das Kinderzimmer, das jetzt dem kleinen Patienten ganz allein gehört.

Hier ist es still und halbdunkel, das Fenster ist mit einer grünen Gardine zugehängt, — das giebt ein mildes Licht. Dagmar hat leise den Kleinen aus seinem Korbbettchen genommen und hält ihn nun an die Brust gedrückt; und diese junge Brust hebt sich, während das Kind fortschlummert, in langsamen, tiefen Athemzügen, — und jetzt fällt ein schimmerndes Etwas auf das Kinderhändchen herab — eine Thräne. Frau Hillström tritt hinzu und sagt ein paar liebevolle, beruhigende Worte und wiederholt ihren tröstenden Ausspruch, es ginge offenbar viel besser; denn Baby schlafe ja und habe auch ein anderes Aussehen bekommen, — sie als Mutter von sieben Kindern müsse das am Ende doch auch zu beurtheilen wissen, — es sei ganz unnütz, daß Dagmar sich so aufrege, der kleine Schelm werde morgen schon wieder ganz munter lachen. Aber es ist ganz umsonst, daß die gute Frau aus der Tiefe ihrer ehrlichen Ueberzeugung also spricht.

Tiefer, immer tiefer über das Kind gebeugt, beide Hände so fest um den kleinen Körper gelegt, als wolle man ihr denselben entreißen, die zitternden Lippen aufeinandergepreßt, und Thränen, nichts als Thränen, immer neue, wie eine feuchte Perlenschnur herabrollend, — und dann und wann ein leises, bitterliches Schluchzen.

Und wie Frau Hillström sich ernstlich beunruhigt und bittet und ermahnt und endlich, tief gerührt von dieser selbstlosen Liebe zu dem hülflosen, kleinen Geschöpf, fragt: „Hast Du wirklich solche Angst um das Kind?" Da flüsterte Dagmar mit thränenerstickter Stimme: „Ja, — Angst, — Todesangst, — um — um das Kind."

8.

Heimgekehrt.

Schnell segelten die Wolken am Himmel, — eine schwüle Nacht zu Anfang des September, — soeben hatte ein heftiges Unwetter sich ausgetobt.

Dann und wann wurde die schmale, scharfgeschnittene Sichel des abnehmenden Mondes sichtbar; es sah aus, als flüchte sie angstvoll vor einer heranziehenden, schwarzen Wolke, die sie dann doch unfehlbar sicher einholte und verschlang. Wieder tauchte der feine Silberrand auf, eine neue Wolke flog ihm entgegen; er schien sich ungestüm hineinzustürzen, Nacht war es, finstere Nacht. Ein warmer Regenschauer als Nachspiel des wolkenbruchartigen Gewittersturzes schüttelte sich über die durchtränkte Erde aus; ein friedlich leises Tröpfeln und Säuseln folgte nach; die drohenden, schwarzen Ballen am Himmel flogen blitzschnell auseinander, und von neuem tauchte ein wildverklärtes Mondesleuchten nieder und warf hier und da wie aus Feenhänden zartes Silbergespinst auf Flur und Wald. — Es war heiß gewesen all' die Tage zuvor, nun athmete wohlig die Natur.

Schnaubend und rasselnd flog ein dampfendes Ungethüm mit feurigen Augen durch die stille, nächtliche Landschaft — der Kourierzug. Wie eine Reihe phantastischer Nebelgestalten schwebten die dicken Rauchsäulen in tollem Wirbel nach aufwärts, bis ein Windstoß sie jäh von einander riß, daß sie, zu Fetzen und gestaltlosen Körpern geworden, hierhin, dorthin taumelten und verschwanden. Durch düstern Hochwald flog der Zug, wo die feuchte Nachtluft durch majestätische Föhrenwipfel sauste; er kletterte Anhöhen heran und glitt dröhnend zu Thal, rastlos, unermüdlich, — eine lebendig schlagende Pulsader der ruhenden Landschaft.

Jetzt ein schwaches Flimmern in der Ferne, — verstärkter Glanz, stetig zunehmend, an einen bestimmten Fleck gebannt, — endlich glühende Pünktchen, die da wuchsen und wuchsen, — eine Stadt.

Gellende Pfiffe hier wie dort, Signale, — immer riesiger aufwirbelnde Dampfmassen, kürzer und kürzer die Athempausen des arbeitenden Ungethüms, — und ob die Wolken am Himmel es noch so eilig hatten und vorwärts segelten, der Bahnzug war doch rascher; er schleuderte glührothe Funken in die Dunkelheit, daß sie wie ein Schwarm Leuchtkäfer zu tanzen begannen, um alsbald zu erlöschen. — Ein wenig langsamer die Bewegung, — statt des sausendes Fluges ein sanftes Rollen, — rechts links und hohe Gebäude, die sich vor die Landschaft schoben, eine dunkle Gestalt, die behend das Trittbrett entlang rannte, die kleine Laterne wie ein flammendes Sternlein an der Brust befestigt, — ein Fenster, das geräuschlos niederglitt, und eine höfliche Stimme: „Monsieur, votre billet. Nous avons franchi la frontière." Und drinnen Harald von Traunstein, der aus seinem Halbschlummer emporfuhr und wieder einmal auf französischem Boden erwachte.

Er gab das Verlangte und lehnte sich wieder zurück; aber um seinen Schlaf war es geschehen; hellwach sahen seine Augen in das milde Licht der Lampe, die sein Koupé, in dem er sich ganz allein befand, erleuchtete. —

Fast ein halbes Jahr war er abwesend gewesen in Petersburg, in Gatschina, zuletzt auf seinem alten Stammsitz, dem Traunstein.

Petersburg. — Er hatte es bisher stets nur flüchtig auf seinen Reisen berührt; jetzt hatte er

---

Stettin, den 9. Juli 1885.

Preußische Fonds.

	Zf.	
Deutsche Reichs-Anleihe	4	104,10 G
Consolidirte Anleihe	4 1/2	104,00 bz G
do. do.	4	104,10 bz G
Staats-Anleihe	4	102,10 G
Staats-Schuld-Scheine	3 1/2	99,90 bz
Berliner Stadt-Oblig.	4	102,75 bz B
do. do.	3 1/2	99,90 B
Pfandbriefe: Berliner	5	112,00 G
do.	4 1/2	105,80 G
Central-Landschaftl.	4	102,50 bz G
Kur- und Neumärk.	3 1/2	99,20 G
do. neue	3 1/2	—,—
do.	4	102,00 bz
Pommersche	3 1/2	97,40 bz G
do.	4	102,20 bz B
do. Landsch. Cr.	4 1/2	—,—
Posensche neue	4	102,00 bz
Westpr. Ritterschaft.	3 1/2	97,40 B
do. do.	4	102,20 bz
do. do.	4	102,00 G
do. do. 2 S.	4	102,00 bz G
Ostpreußische	3 1/2	97,40 G
do.	4	102,40 bz B
Rentenbriefe: Kur- und Neumärk.	4	102,10 G
Pommersche	4	102,00 B
Posensche	4	102,00 bz
Preußische	4	102,00 B
Schlesische	4	101,90 bz

Deutsche Fonds.

Badische Eisenb.-Anleihe	4	103,20 bz
Präm.-Anl. v. 55 à 100 Rt.	3 1/2	143,60 G
Hess. Präm.-Sch. à 40 Rt.	—	293,00 G
Bad. Prämien-Anleihe	4	130,90 bz
do. 35-fl.-Loose	—	—,—
Bair. Prämien-Anleihe	4	232,50 B
Braunschw. 20 Rt.-Loose	—	94,10 bz
Köln-Mindener Pr.-Anl.	3 1/2	125,00 B
Dessauer Präm.-Anleihe	3 1/2	—,—
Gotha Gr.-Cr.-Pr.-Pfdbr.	3 1/2	102,90
do. do. do. 2. Em.	3 1/2	100,00
Hamb. Präm.-Anl. 1866	3	191,10 B
Lübecker Präm.-Anleihe	3 1/2	184,90 B
Meininger Loose	—	23,00 G
do. Präm.-Pfdbr.	4	115,25 bz
Oldenburger Loose pr. St.	3	148,75 bz

Fremde Fonds.

Oesterr. Gold-Rente	4	89,40 bz
do. Papier-Rente	4 1/5	67,50 bz G
do. Silber-Rente	4 1/5	68,50 B
do. 1854-Loose	4	112,75 bz G
do. 1858-Loose	—	301,50 G
do. 1860-Loose	5	118,80 bz
do. 1864-Loose	—	—,—
Ungar. Goldrente	4	81,40 bz
Russ. Boden-Credit	5	90,80 G
Russ. consol. Anl. v. 1871	5	94,50 bz
do. do. v. 1872	5	94,50 bz
do. do. v. 1873	5	94,50 bz
do. Anleihe v. 1875	4 1/2	86,70 bz
do. do. v. 1877	5	98,00 bz

Eisenbahn-Stamm-Aktien.

	Div.	Zf.	
Bergisch-Märkische	0	0	—,—
Berlin-Dresden	0	4	20,50 G
Halle-Sorau-Guben	0	4	—,—
Ostpr. Südbahn	5	4	109,90 bz
Rheinische	6 1/2	6 1/2	—,—
do. La. B. St. g.	4	4	—,—
Ludwigh.-Berbach	9	4	215,75 bz B
Mainz-Ludwigsh.	4 1/2	4	103,90 bz B
Meckl. Fr.-Franz	8 1/2	4	190,10 bz
Werrabahn	4 1/2	4	75,25 bz G
Dux-Bdb. La. A. B.	7 1/2	4	126,40 bz
Franz-Josephbahn	5	4	86,30 bz
Gal. Carl-Ludw.-Bahn	11	4	99,90 bz B
Gotthardbahn (90 pCt.)	2 1/2	5	109,00 bz
Kaschau-Oderberg	4	4	61,40 bz
Oesterr. Franz.-S.	12	4	482,50 bz
do. Nordwestbahn	4	4	280,00 bz
do. do. La. B.	5	4	—,—
Kronpr.-Rudolphbahn	4 1/2	5	76,00 B
Russische Staatsbahn	2 1/2	5	123,25 bz G
Südösterr. (Lomb.)	1	4	225,00 bz
Warschau-Wien	5 2/3	4	214,50 bz B

Verstaatl. Eisenb.-Stamm-Actien.

	Div.	Zf.	
Altona-Kiel	9 1/2	4	—,—
Berlin-Hamburg	19 1/2	4	—,—
Berlin-Stettin	4 3/4	4 3/4	—,—
Breslau-Schw.-Freib.	4 1/5	4	—,—
Niederschles.-Märk.	4	3 1/2	101,40 bz
Oberschlesische	11 1/4	3 1/2	—,—
do. La. B.	11 1/2	4	—,—
Stargard-Posen	4 1/2	4 1/2	102,60 bz

Eisenbahn-Stamm-Prioritäts-Actien.

	Div.	Zf.	
Altdamm-Colberg	4 1/2	4 1/2	104,50 G
Berlin-Dresden	0	5	48,00 bz G
Breslau-Warschau	2 2/3	5	66,00 bz G
Halle-Sorau-Guben	5	5	—,—
Marb.-Mlawca	5	5	114,00 bz B
Nordh.-Erfurt	4	5	109,90 bz
Oberlausitzer	0	5	77,50 bz G
Ostpreußische Südbahn	5	5	120,25 bz G
Saalbahn	0	5	101,50 G
Weimar-Gera	8	5	75,25 bz G

Eis.-Prior.-Act. u. Oblig.

Berg.-Märk. 3. S. 3 1/4 gar.	3 1/2	98,00 G
do. do. La C	3 1/2	98,00 G
Berlin-Anhalter	4 1/2	102,10 G
Berlin (Oberlausitzer)	4 1/2	—,—
Berlin-Görlitzer	4 1/2	102,10 G
Berlin-Hamburger I. II. E.	4	—,—
Berl.-Magdeb. La. E. neue	4	102,10 G
do. La. D. neue	4 1/2	102,80 G
do. La. E.	4 1/2	102,00 G
Berl.-Stett. 3. S. (3 1/2) g.	4	—,—
do. 4. S. (4 1/2) g.	4	—,—
Bresl.-Schw.-Freib. La. J.	4 1/2	102,00 G
do. La. K.	4 1/2	102,00 G
Cöln-Mindener 1. Em.	4	102,00 G
do. 2. Em.	4	102,10 G
Halle-Sorau St. g. A. B.	4	102,20 G
Halle-Sorauer St. Littr. C.	4	102,20 G
Magdeburg-Halberstädt.	4 1/2	102,10 G
do. Leipzig La. A.	4 1/2	105,50 B
Oberschlesische Em. v. 1879	4 1/2	105,40 G
do. Em. v. 1880	4	102,10 G
do. (Stargard-Posen)	4	—,—
do. do. 2. Em.	4 1/2	—,—
do. do. 3. Em.	4 1/2	—,—
Ostpreuß. Südbahn conv.	4	—,—
Rechte Oderufer	4 1/2	—,—
Rheinische 3. Em. 58, 60	4 1/2	102,10 bz G
do. v. 62, 64, 65	4 1/2	102,10 bz G
Thüringer 4. Serie	4 1/2	102,10 G
Gal. Carl-Ludwigsb. gar.	4 1/2	82,50 G
Gotthardbahn 1. u. 2. S.	5	—,—
3. S.	5	103,80 G
Kaschau-Oderberg gar.	5	82,40 bz G
Kronprinz-Rudolfbahn	5	72,40 bz
Oest.-Franz-Stsb., alte gar.	3	400,00 bz G
do. do. 1874 gar.	3	394,75 G
do. Ergänzungsnetz gar.	3	389,50 bz
do. Franz-Staatsbahn	3	106,80 G
do. do. 2. Em.	3	106,80 G
Reichenb.-P. (S. N. Verb.)	5	83,10 G
Schwz.-Centr.- u. Nordostb.	4 1/2	101,00 bz G
Südöst. Bahn (Lomb.)	3	311,00 bz G
do. do. neue	3	311,00 bz G
Baltische	5	90,00 B
Brest-Grajewo	5	90,75 bz
Charkow-Asow, gar.	5	98,25 bz
do. in Liv. Sterl.	5	96,00 bz
Jelez-Orel, gar.	5	98,00 G
Jelez-Woronesch, gar.	5	95,60 bz
Kozlow-Woronesch, gar.	5	100,50 B
do. Oblig.	5	83,75 bz
Kursk-Charkow, gar.	5	99,50 B
do.-Chark.-Asow (Oblig.)	5	90,10 bz G
Kursk-Kiew, gar.	5	103,25 bz
Schuia-Iwanowa, gar.	5	99,25
Warschau-Terespol, gar.	5	100,75 bz
Warschau-Wien, 2. Em.	5	100,50 bz
do. 3. Em.	5	99,90 bz
do. 4. Em.	5	99,90 bz
do. 5. Em.	5	99,70 bz
Zarsko-Seelo	5	74,50 G

Hypotheken-Certifikate.

Dtsch. Grund.-Pfd. (rz. 110)	5	92,50 bz
do. do. 4. (rz. 110)	4 1/2	92,50 bz
Dtsch. Hypoth.-Pfdbr.	5 1/2	106,40 G
do. do. do.	4	102,50 bz G
Kruppsche Oblig. (rz. 110)	5	111,10 bz B
Mecklenb. Pfd. 1. (rz. 125)	4 1/2	111,50 bz G
do. do. 2.	4	101,70 bz G
Nordd. Grd.-Credit-Bank	5	100,00 G
do. do. Pfandbr.	5	—,—
Pomm. Hyp.-Pfd. (rz. 120)	5	106,10 G
do. 2./4. (rz. 110)	5	103,00 bz G
do. 3. (rz. 100)	4 1/2	99,10 G
do. 2. (rz. 110)	4	99,75 G
Pr. B. Hp. B. unkb. (rz. 110)	5	110,75 bz G
do. do. (rz. 100)	5	105,10 G
do. do. (rz. 115)	5	101,10 bz G
Pr. Centrb.-Pfd. künd.	4	—,—
do. unkündb. (rz. 110)	5	116,75 G
do. do. (rz. 100)	4 1/2	111,50 G
Preuß. Hyp.-Bank (rz. 120)	4 1/2	110,00 G
do. do. do. (rz. 100)	5	100,50 G
Schles. Bod.-Cred.-Pfdbr.	5	103,25 G
do. do. do.	4 1/2	107,50 G
Stett. Nat.-Hypoth.-Pfdbr.	5	100,50 B
do. do. do. (rz. 110)	4 1/2	101,25 bz G
Südd. Boden-Cred.-Pfdbr.	5	101,70 G

Bank-Papiere.

B. fr. Sprit-Prd.-H.	5 1/2	4	63,80 G
Berliner Cassenverein	10	4	126,75 G
do. Hand.-Verein	0	4	142,10 bz G
do. Makler-Verein	9	4	104,10 G
Börsen-Hand.-Verein	12	4	124,50 G
Bresl. Disconto-Bank	5 1/4	4	84,40 B
Danziger Privat-Bank	6 2/3	4	125,00 bz B
Darmstädter Bank	8 1/4	4	138,10 G
do. Zettelbank	5 1/2	4	108,60 bz G
Deutsche Bank	10	4	144,75 bz G
Disconto-Com.	10 1/2	4	189,75 bz
Gothaer Grundcrd.-Bank	4	4	37,25 bz
Königsb. Vereinsbank	6	4	100,50 bz G
Leipziger Credit-Bank	9 2/3	4	173,00 G
do. Disconto	7	4	100,75 B
Lübecker Bank	6	4	99,00 B
do. Comm.-Bank	6	4	103,00 bz B
Magdeb. Privat-Bank	6	4	115,80 bz
Mecklenburger Hypothek.	5 1/2	4	104,00 B
Meininger Credit-Bank	5 1/2	4	90,75 bz G
do. Hypothekenbank	4 3/4	4	91,50 G
Norddeutsche Bank	8 1/2	4	144,10 G
do. Grundcredit	0	4	39,75 B
Petersb. Disconto-Bank	15	4	139,00 B
do. Intern. Bank	12 2/5	4	99,25 G
Pomm. Hypothekenbank	0	4	39,00 G
Pos. Provinzial-Bank	7 1/5	4	114,50 G
Pr. Boden-Credit-Anst.	6 2/3	4	102,70 bz
do. Central-Bod.	8 3/4	4	129,50 G
do. Hypoth.-Act.-Bank	5	4	90,00 G
Reichsbank	7	4	142,75 bz
Rostocker Bank	5 2/3	4	92,25 bz
Schaafhaus. Bankverein	4	4	89,90 bz B
Schles. Bankverein	6	4	101,40 G
Südd. Boden-Credit-Bank	6 1/2	4	136,80 G
Weimarische Bank	5	4	73,00 bz G

Industrie-Papiere.

Staßfurter Chem. Fabr.	13	4	122,50 bz G
Deutsche Baugesellschaft	0	4	84,25 bz G
Unter den Linden	0	4	13,75 bz
Bazar	8	4	158,00 B
Brauereiges.: Ahrens	3 1/2	4	80,60 bz
Böhmisches	9	4	202,75 bz B
Bock	3	4	100,00 bz G
Landree	7	4	—,—
Patzenhofer	16	4	433,00 G
Tivoli	2 1/2	4	126,00 bz G
Cichorien-Fabrik	6	4	103,50 bz G
Egestorffer Salinen	6 1/4	4	107,30 G
Immobilien	4 3/4	4	82,75 G
Kammgarnsp.-Gesellsch.	8	4	90,00 bz G
Maschinen-Fabrik Eckert	10	4	123,00 bz G
do. Freund	1 1/2	4	117,25 bz
do. Hartmann	6	4	127,50 G
do. Schwartzkopff	6	4	275,30 bz G
do. Stettiner	0	4	32,00
Nähm. Frister u. Roßm.	0	4	74,75 bz G
Omnibus-Gesellschaft	6	4	177,50 bz B
Pferdebahn Große	9	4	219,50 bz
Stobwasser Lamp.	3 2/3	4	83,00 bz
Viehmarkt	2	4	12,90 bz

Bergw.- u. Hüttengesellschaften.

Bochum. Bergwerk A.	0	4	—,—
do. Gußstahl-Fabr.	6 1/2	4	142,00 bz G
Borussia Bergwerk	7	4	89,50 G
Cölner Bergwerk	5 1/2	4	112,25 G
Donnersmarckhütte	3 1/2	4	38,00 bz G
Dortmunder Union	0	4	—,—
Duxer Kohlenver.	0	4	28,75 bz G
Gelsenkirchener	7	4	114,20 G
Harpener Bergbau	3 1/2	—	88,50 bz G
Hibernia	5 1/3	4	97,25 bz G
Königs- u. Laura-Hütte	8	4	91,80 bz B
König Wilhelm	0	4	35,50 bz G
Louise Tiefbau	2 1/2	4	39,60 bz
Schlesische Kohlenwerke	—	4	20,50 bz G
do. Zinkhütten	6	4	107,60 bz G
Stolberger Zink-Hütten	1	4	20,00 B
do. do. St.-P.	6	4	85,20 bz
Tarnowitz. Bergbau	0	4	25,50 bz G
Warstein. Gruben	0	4	—,—
Westfälische Union	0	4	95,00 bz

Bank-Disconto in:

Berlin 4 pCt. (Lomb.) 5
Amsterdam 3 pCt.
London 2 pCt.
Paris 3 pCt.
Budapest 4 pCt.
Belgische Plätze 3 1/2 pCt.
Wien Oesterreichische W. 4 pCt.
Petersburg 6 pCt.

Wechsel-Conto vom 9.

Amsterdam 3 Tage	3	169,10 bz
do. 2 Monat	2 1/2	168,55 bz
London 8 Tage	2	20,37 bz
do. 3 Monat	—	20,32 bz
Paris 8 Tage	3	80,80 bz
do. 2 Monat	—	80,55 bz
Budapest 8 Tage	4	—,—
do. 2 Monat	—	—,—
Belgische Plätze 8 Tage	3	80,65 bz
do. 2 Monat	—	80,30 bz
Wien Oesterr. W. 8 Tage	4	163,50 bz
do. 2 Monat	—	162,60 bz
Petersburg 3 Wochen	6	202,65 bz
Russ. Noten 100 Rub.	—	—,—

Gold- und Papiergeld.

Dukaten pr. Stück	—,—
Sovereigns	—,—
20 Franks-Stück	16,24 B
Imperials	—,—
Imperials p. 500 Gr.	—,—
Englische Banknoten	20,36 bz
Französische Banknoten	81,05 bz
Oesterreich. Banknoten	163,75 bz
do. Silberg.	—,—
Russ. Noten 100 Rub.	203,50 bz

	Div. 1883	Zf.
Stettiner Stadt-Oblig.	—	4
do. Börsenh.-Oblig.	—	4
do. Schausph.-Oblig.	—	4
do. Gem.-B.-G.-A.	—	5
Berlin-Stett. Eisenbahn	—	4
do. Prioritäts	—	5
do. do.	—	5
Germania	15	4
Preuß. Nat.-Vers.-Ges.	18	4
D. Allg. Vers.-A.-G. für See-, Fl.- u. Land-Tr.	0	4
Nordd. See- u. Fl.-V.-G.	20	5
Pomerania	10 2/3	5
Preuß. See- u. Fl.-V.	0	4
Union, See- u. Fl.-V.	22 1/2	5
Neue Dampfer-Comp.	8	5
Stett. Dpf.-Schl.-A.-G.	12	4
N. Stett. Zucker-Sieder.	3 1/5	4
Pomm. Prov.-Zck.-Sied.	16 2/3	5
Pommerensd. Ch.-P.-F.	24	5
do. Seif. u. Chem.-F.		
Stett. Dampfm.-A.-G.	12	4
do. Walzmühlen-A.	26 2/3	4
do. M.-B.-G. Vulcan	10	5
do. do. St.-Prior.	10	5
do. Brauerei Elysium	5	5
do. Portl.-Cem.-Fabr.	20	4
do. Cham.-F. Didier	20	4
do. Masch.-Bau-Anst. Möller u. Holberg	0	5
do. Bergschloß-Brauer.	9	5

Börsenbericht.

Stettin, 9. Juli. Wetter schön. Temp. + 21° R. Barom 28' 6'''. Wind NO.

Weizen niedriger, per 1000 Klgr. loko gelb. u weiß. 160—169 bez., per Juli-August 167 B., 166,5 G., per September-Oktober 170,5—171—170,5 bez., per Oktober-November 172,5 B., 172 G., per April-Mai 181,5 bez.

Roggen niedriger, per 1000 Klgr. loko 138—142 bez per Juli 147 B., per Juli-August do., per September-Oktober 148,5—148 bez. per Oktober-November 150,5 bis 150 bez., per April-Mai 156,5—156 bez.

Hafer behauptet, per 1000 Klgr. loko Pomm. 137 bis 142 bez., feinster über Notiz bez.

Winterrübsen flau, per 1000 Klgr. loko und kurze Liefrg. 218—223 bez., per September-Oktober 227 B., 225 G.

Rüböl geschäftslos, per 100 Klgr. loko o. F. b. Kl 50 B per Juli 48,5 B., per September-Oktober 48,5 B.

Spiritus still, per 10,000 Liter % loko o. F. 42,6 bez., per Juli 42,3 nom., per Juli-August do., per August-September 42,6 B. u. G, per September-Oktober 43,5 B. u. G

Petroleum fester, per 50 Klgr. loko alte U[illegible] 7,80 tr. bez.

Kirchliche Anzeigen.

Am Sonntag, den 12. Juli werden predigen:

In der Schloß-Kirche:

Herr Prediger de Bourdeaux um 8 3/4 Uhr.
Herr Generalsuperintendent Dr. Jaspis um 10 1/2 Uhr.
(Festpredigt zum 50jährigen Amtsjubiläum.)
Herr Prediger Meyer um 5 Uhr.

In der Jakobi-Kirche:

Herr Prediger Dr. Scipio um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl)
Herr Pastor Luckow um 2 Uhr.
Herr Prediger Steinmetz um 5 Uhr.

In der Johannis-Kirche:

Herr Konsistorialrath Wilhelmi um 9 Uhr.
(Militair-Gottesdienst)
Herr Pastor Friedrichs um 10 1/2 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Prediger Müller um 2 Uhr.

In der Peter- und Pauls-Kirche:

Herr Pastor Fürer um 10 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)
Herr Pastor Fürer um 2 Uhr.

In der Gertrud-Kirche:

Herr Pastor Luckow um 9 Uhr.
(Abendmahl, Beichte um 8 1/2 Uhr.)
Herr Prediger Matz um 2 Uhr.
Um 11 Uhr norwegischer Gottesdienst der Seemanns-Mission: Herr Pastor v. Tischendorf.
Um 5 Uhr Versammlung der konfirmirten Söhne, um 6 Uhr Versammlung des Jünglingsvereins: Herr Pastor Luckow.

Im Johanniskloster-Saale (Neustadt):

Herr Prediger Müller um 9 Uhr.

In der lutherischen Kirche in der Neustadt:

Vorm. 9 1/2 Uhr u. Nachm. 5 1/2 Uhr Lesegottesdienst.

In der Lukas-Kirche:

Herr Prediger Meyer um 9 Uhr.

In Torney in Bethanien:

Herr Divisionspfarrer Hossenfelder um 10 Uhr

In Torney in Salem:

Herr Prediger Dr. Scipio um 4 1/2 Uhr.

In der Kückenmühle:

Herr Kandidat Witte um 10 Uhr.

In Grabow:

Herr Pastor Mans um 9 Uhr.
(Nach der Predigt Beichte und Abendmahl.)

Im Marchandstift in Bredow:

Herr Pastor Deicke um 10 1/2 Uhr.

Im Züllchower Betsaal:

Herr Pastor Deicke um 9 Uhr.

Brüdergemeinde (Elisabethstraße 46):

Herr Vorsteher Spiegel um 4 Uhr.

Katholische Kirche (im Königlichen Schloß):

Um 8 1/2 Uhr Früh- resp. Militär-Gottesdienst. Um 10 Uhr Hochamt mit Predigt. Um 3 Uhr Nachmittags-Andacht.

Sonntag Abend 7 Uhr Versammlung des Enthaltsamkeits-Vereins im Marienstifts-Gymnasium, wozu auch Nichtmitglieder eingeladen werden. Den Vortrag hält ein Mitglied.

ſie kennen gelernt, die Stadt des Nihilismus, den unterwühlten, heißen Boden, wo uralte Gewohnheit, träger Schlendrian mit einem trotzignenen Umsturzsystem machtvoll ringt, — wo die Intrigue flüstert, und die Hofgunst buhlt, wo das Beamtenthum betrügt, und das Volk weint. Harald hatte, wenngleich kein Sohn dieses merkwürdigen Landes, mit innigster Theilnahme den tobenden Ansturm allzu rascher Geister gegen verrottete Institutionen beobachtet, diesen wüthenden Feuereifer, der mit einem Schlage alles Bestehende vernichten und eine neue Gottheit proklamiren möchte, vor der die geblendete Menge angstvoll ihr Antlitz verhüllt. Gleich weit entfernt von dem kurzsichtigen Starrsinn, der nichts hören und begreifen will, nichts ändern mag aus dem einfachen Grunde, weil altes ihm ehrwürdig, und ehrwürdiges ihm unantastbar ist, wie von dem blinden Zerstörungseifer fanatischer Neuerer, hatte er mitten in dem tollen Treiben gestanden, mit rascher schlagendem Herzen, das regsten Antheil an der möglichen Wiedergeburt dieses gewaltigen Landes nahm. Es war ihm erschienen, als könne es so unmöglich lange mehr bleiben, als glühe die Erde und wanke wie vulkanisches Land. Unter dem Adel hatten viele ihn gefesselt durch tüchtiges Streben, stetige Energie, mit der sie unvollkommenes einsehen und zu beseitigen trachteten, — viele hatten ihn zurückgestoßen durch starres, siebenfach gepanzertes Vorurtheil, das sein Auge verschließt und sein Ohr verstopft, weil es kein Titelchen seiner feudalen Rechte aufgeben will. Was er vom Beamtenthum gesehen, hatte ihm gerechtes Mißtrauen gegen ein System eingeflößt, das heute noch gewisse Kapitel aus Gogols „Todte Seelen“ verwirklichte. Seine volle Sympathie gehörte dem russischen Volke, das er freilich nicht in Petersburg, wohl aber während seines Landaufenthalts in der heißen Zeit kennen zu lernen Gelegenheit fand.

Gatschina. — Ein friedliches Bild nach all' dem bewegten Leben und Treiben der Zarenstadt rollte sich vor ihm auf. Sein idyllisches Haus außerhalb der Stadt, die Berge vor Augen, der weite See, die treuherzigen, einfachen Leute, mit denen er verkehrte, denen er sich so freundlich harmlos gab, daß sie zutraulich wurden wie Kinder, ihn theilnehmen ließen an ihren Leiden und Freuden, daß er es als eine Wohlthat empfand, einmal sich selbst zu vergessen über dem, was andere schmerzt und beglückt.

Denn er hatte viel mit sich zu thun gehabt in Petersburg und war doch zu keinem Resultat gekommen. Harald war unzufrieden gewesen mit sich selbst. Er hatte vergessen wollen, was ihm in Paris begegnet war, und hatte er sich zu diesem Zweck auch nicht gerade in brausende Jünglingstollheiten gestürzt, so hatte es doch des gewöhnlichen aristokratischen und kostspieligen Apparats, Wein, Karten, schöner Pferde, schöner Frauen bedurft, um ihn über quälende Empfindungen hinwegzutäuschen, und all' das kostete mehr Geld, als er aufzuwenden im Stande war, und zog Schulden nach sich, die, wenn auch nicht kolossal, doch immerhin drückend waren; denn Haralds Petersburger Lebensweise bildete zu seiner Pariser einen starken Kontrast. — Was aber das Schlimmste dabei war, all' das forzirte Amüsiren und gesellige Treiben war in der That nichts als eine Täuschung gewesen. Zu thun gab es für den deutschen Legationssekretär bitterwenig, zu ernstlichen Studien fehlte ihm jede Ruhe; es trieb ihn rastlos umher, und man kam ihm liebenswürdig entgegen, wo er sich zeigte; — aber gerade dann, wenn er am wenigsten darauf gefaßt war, im Ballsaal, am Roulettetisch, auf dem Rennplatze tauchte Dagmars Gesichtchen so strahlend vor ihm auf, daß es ihn heiß durchfuhr, und er sich beschämt eingestehen mußte, daß all' dies Beschönigen und Uebertünchen eitel Spiegelfechterei war. Ihre blauleuchtenden Augen schienen ihn mit neckendem Vorwurf zu fragen: „Was sollen Dir doch alle diese? Ich bin ja da!“ und sie war da und blieb, und Harald war zu klug und kannte sich selbst viel zu gut, um nicht zu wissen, daß es fortan umsonst sein würde, den Kampf fortzusetzen.

Indessen er wollte kein Mittel unversucht lassen. „Ich muß die Gesellschaft meiden,“ sagte er sich, „so lange ich beständig schöne Frauen um mich habe, mit ihnen tanze, plaudere und scherze, — was ist natürlicher, als daß ich da beständig Vergleiche ziehe, erinnert werde? In Ruhe und Einsamkeit wird es vielleicht doch noch anders.“ — Jetzt sagte er schon „vielleicht“! — Er mißtraute sich.

In Gatschina lebte er also idyllisch, vertiefte sich in des Kleinbürgers Leben, spielte Abends mit seinem behäbigen Wirth Tarok neben dem kupfernen Samovar, ging auf den Fischfang, speiste mit bestem Appetit Pirogen und Blinni und knüpfte mit jedem Bäuerlein im Schafspelz in gebrochenem Russisch ein eingehendes Gespräch an.

(Fortsetzung folgt.)